

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 203 (1924)

Artikel: Der Appenzellerzug 1406
Autor: Stickelberger, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

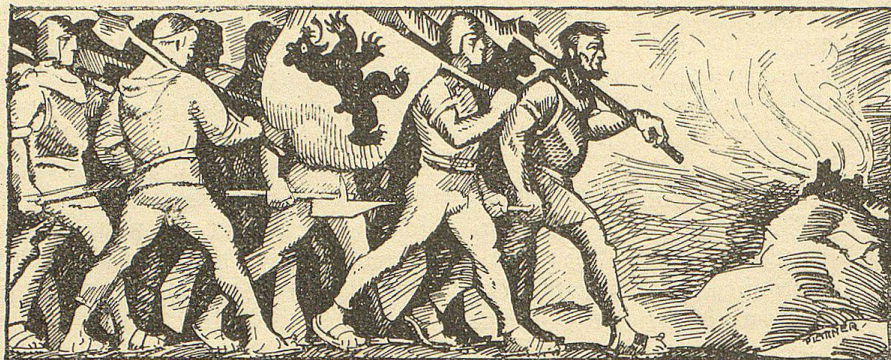
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Appenzellerzug 1406.

Von Emanuel Stifelberger.

Die Appenzeller — Boß Blitz abenand —
erobern das Vorarlbergerland!

Erobern das Land mit Mann und Maus,
und kampfeslustern, auf Sieg nur aus,
verweilen sie nirgends in Küch' und Keller,
diez Donnersehagel — die Appenzeller!

Biegt hinterm Arlenberg nicht Wien?
Dorthin wolln sie wahrlich mit Ehren ziehn!
Und feldwärts weiter Ofen-Pest?
Auch das wolln sie kriegen, das hungri'sche Nest!
Bis an die Grenze der Türken und Polen
soll niemand sie zwingen; dort gibt es zu holen
der krummen Sabel und prächtigen Fahnen:
Die kommen ins Rathaus zu Appenzell anen.
Sie wollen sich's wahrlich nicht anfechten lon
beim heiligen Gallus, dem Landespatron!

Schon ist der ganze Bregenzerwald,
schon Fussach, die Feste, in ihrer Gewalt,
auf Monfort sitzt der rote Hahn,
Burg Tosters bricht wie ein hohler Zahn;
im Handumdrehn wird Feldkirch gestürmt,
dortselbst Herrn Friedrichs Stadtvogt getürmt.
Dann zieht der Hauf ohn Raft und Ruhn
gen Bludenz und gen Montafun.

Er ersteiget des Arlenbergs Felsenwand
und ergießt sich in das Tyrolerland
wie ein Gletscherbach, so zäh und geschwind;
die Hirtenhemdelein flattern im Wind,
der Bär auf dem Panner sich reckt und streckt;
Es ist, als ob er die Tagen sich schleckt!

Bei Landed jedoch, in Waffen und Wehr,
harret die Vorhut von Friedrichs Söldnerheer.
Da sackeln nicht lange die Helden vom Stooß.
Boß Hagel, wie ziehn sie vom Leder los!
Es fallen die Edeln, das Fußvolk weicht,
bis daß es im Tale Imst erreicht.

Dort stellt sich entgegen ein sechsfacher Wall
den Mannen vom Lande des heiligen Gall.
Die aber lassen durch Zähneblecken
und höhnischen Zuruf sich nimmer schrecken.
Sie springen den Feind an, wie wilde Razen,
sie fassen ihn an mit Bärenzähnen,
sie winden wie Ale sich durch die Reihn,
sie bocken und stoßen und stellen das Bein,

sie spalten Schädel wie Tannenholz
und fällen des Adels Blüte und Stolz.
Da faßt Entsetzen ob solchem Morden
die kampfgewohnten Söldnerhorden.
Sie stieben davon wie im Sturm die Spreu:
Der Sieg bleibt dem Panner des Bären treu!
Schnell breitet sich aus die Wundermär
von dem unüberwindlichen Sennenheer,
und jubelnd erschallt's landauf, landein:
„Laßt Appenzeller uns fürderhin sein!“
Es eilen herbei mit freudigem Sinn
die Mannen vom Bintschgau, vom oberen Inn,
die Ladiner fern von den Moigequellen,
vom Friaul die schwarzbehaarten Gesellen:
Sie lassen im Stiche das Vieh und das Emd,
den Herren zu huld'gen im Hirtenhemd!

Den Appenzellern gefällt dies baß.
Das Herrensein dünkt sie ein köstlicher Spaß;
und weil Wien und Pest und die Türkentrophäen
ihnen einenweg ja nicht würden entgehen,
beschlossen sie, erstlich zu prüfen und wägen,
wie hierzulande die Dinge lägen.
So musterten sie bei wärschaftem Mahl
die Rälblein und Säulein in großer Zahl.
Darauf — wer wollt's den Helden verwehren? —
folgt lustbarlich ein Tänzlein in Ehren.
Hei, sind hier die Zischgeli käch und glustig!
Die Appenzeller werden lustig;
ein schuldig waderer Tropfen Wein
dünkt sie der Magdalener zu sein:
Der beizt in den Adern und chräset im Blut!
Sie juchzen und jödeln und tun sich gut
und liegen zulezt in Bogen und Bausch
beisammen in einem Kanonenrausch.

Als morndrugs hinter gefüllten Kannen
sie sich über ferneres Tun besannen,
da fand von Gais der Brost Schieß,
daß es sich hier gar wohl sein ließ.
Der Röbi Luz vom Vögelinsegg
sprach: „Laßt von Wien die Hände weg!“
Es stimmt' ihm bei der alte Räf,
des Rats stets galt für gut und träf.
Denen von Bühler und von Heiden,
begann das Siegen zu verleiden.

Also beschloß der ganze Zug,
der Herzog sei gesoppt genug,
da seine Söldner ihren Lohn
gar wüchtig auf das Haupt bekön,
seine Säulein gemehget, sein Wein genossen,
seine Mattlin geküßt gar unverdrossen.

Es begann von neuem das Festgelage
schier üppiger noch, als am vorigen Tage.
Und also ging's weiter in Lustbarkeit:
Man küßte und schwelgte wie nicht gescheit
und gab sich den Bauern nah und fern
als recht gemeine gnädige Herrn.
Doch bald, da wurden die Hauptleut verlegen.
Das Land war ihr eigen: doch wie nun den Segen,
den tapfer erstrittenen, können behalten?
Erobern war leichter, beim Eid, als verwalten!
Die Mannen begannen beim ewigen Schöppeln
hochbeinig zu werden, einander zu föppeln,

und setzten sich schließlich gar in den Brind,
sie wollten nach Hause zu Weib und Kind!
Es hezten der Näf und der drieffige Luz:
„Derweil wir hier liegen, wer bietet denn Trutz
dem Herzog, den Schwaben, dem Abt zu St. Gallen,
so sie uns ins eigen Land wollen fallen?“
Da fragten die Hauptleut' im struppigen Haar:
Was die beiden sagten, es stimmte fürwahr!
Sie konnten sich selber es nimmer verhehlen:
Anstatt hier dem Herrgott die Zeit abzustehlen,
wär's besser, daheim nach dem Rechten zu schauen,
die Felder zu pflügen, den Roggen zu bauen.
Also ist, die erbeuteten Banner voran,
die Krätze gefüllet Mann für Mann,
der Hause bejubelt und hochgeehrt
einträchtig nach Hause zurückgekehrt.
So wollt' es das Schicksal vor Altem schon.
Und noch ist Worarlberg kein Schweizer Kanton.



Uppezeller Heemetli.

Wie höbsch send doch die Heemetli
of dene Böggel obe!
Sie juchsid fascht im Sonneschyn
wie Meetle, darsch es globe,
Ond rüesed: Chomm, wenn d'Näbes bischt
ond gügled os em Grüene.
Jedweders het syn äagne Hag
ond lueget guet zon Chüehne.

Von Jul. Ammann (Phot. Hausamann Heiden)

Ho-hohoho! ond zäzä!
Chönd wädli, wädli, wädli!
So monter lauft de Leptig do,
frisch wie-n-e Wasserrädli!
Sends au am Loft ond guet am Kää:
do cham-me glich vervarme.
Giesch-dei de Himmel hell ond blau
tued Berg ond Tal omarme.